

magst du die schlaflosen Nächte, die lebenverkürzenden Enttäuschungen, das qualvolle Mißverständnis, die Opfer an persönlichen Glücksgütern, die der Idealist für sein Werk dahingegeben hat — nicht mit einer Münze aufzuwiegen, mit der du die brave Arbeit deines Handwerkers entlohnst. Wie du der Natur gegenüber für die Blüten im Frühling und für die Farben eines Herbstabends ewiger Schuldner bleibst, so auch gegenüber dem echten Dichter, der dir die Welt schöner und reicher macht.

Der einzige Freund, der auch in der Not dir treu bleibt, ist das Buch. Und dieser Freund ist leicht zu behandeln: er ist nicht aufdringlich, nicht empfindlich, nicht eifersüchtig. Langweilt dich ein Buch — woran dieses nicht immer schuld ist —, kannst du es wieder in deinen Schrank stellen, deinen Freund Müller darfst du kaum so abfertigen, wenn du seiner überdrüssig bist.

Es ist doch sonderbar und geeignet, nachdenklich zu stimmen, daß eine Bücherei, und sei sie noch so klein, das kahle Zimmer wohnlich macht, gleichsam als wenn ein anderes lebendes Wesen den Raum mit dir teilte.

Überlege dir einmal, welche Arbeit und Mühe es gekostet hat, ehe ein Buch in allen seinen Teilen vollendet vor dir auf deinem Schreibtische liegt. Vom Verfasser und seinem Anteil sei ganz abgesehen. Die Drucklegung allein setzt schon zahllose Köpfe und Maschinen in Bewegung. Format, Papierart, Schriftzeichen, Satz- und Titelseite, Einband und viele andere nicht minder wichtige Fragen wollen erwogen sein, ehe das Manuskript des Buches, das du für wenige Groschen erstanden hast, in die Setzerei wandert. Liegt das Buch dann versandungsbereit beim Verleger, welche neue Arbeit, es auf die schnellste, einfachste Weise den Lesern zuzuführen! Nimmst du daher so ein Buch in die Hand, dann schäme dich nicht eines etwaigen ehrfürchtigen Gefühls vor der Leistung, die seine Herstellung bedeutet.

Kürzlich war beim Großhändler N. eine erlesene Gesellschaft zu Gast. Nach dem Essen, bei dem die teuersten Weine mit den kostspieligsten Feinschmectereien gewetteifert hatten, saß man im eleganten Rauchzimmer des Hausherrn plaudernd beisammen. Hierbei tauchte auch eine literarische Streitfrage auf, die durch Einsichtnahme in das Werk eines unserer großen Dichter leicht hätte entschieden werden können. Arglos machte auch jemand einen dahingehenden Vorschlag, brachte aber den Gastgeber in nicht geringe Verlegenheit, da dieser gestehen mußte, das gewünschte Buch nicht zu besitzen; er war wenigstens ehrlich und sagte nicht, er habe es »verliehen«. — Moral: Ein gebildetes Haus erkennt man nicht nur am Weinkeller.

Kleine Mitteilungen.

Was für Bücher soll ich schenken? — Ein paar Winke zum Bücheropfertag am 24. Juni veröffentlicht der zurzeit als Hauptmann im Felde stehende Dichter Paul Oskar Höcker in der »Völler Kriegszeitung«: Ich will dir ein paar Winke geben, lieber Onkel Tobias. Aber du darfst mir die Offenheit nicht übelnehmen.

Vor allem dies:

Verschenke nur Bücher, die du selbst gelesen hast. Verschenke niemals ein Buch, das dir ein anderer empfohlen hat und das du nicht kennst.

Für ein Buch, das du verschenkst, bleibst du verantwortlich — ebenso wie für den Menschen, den du in deines Freundes Haus einführst.

Ein Buch, das du verschenkst, verrät viel von dir. Es kann deinen Geschmack, dein Urteil, deine Gesittung bloßstellen.

Wenn du eine »Geschenkliste« benutzest, die irgendwelche betuliche Gutmütigkeit oder geschäftliche Gerissenheit dir in die Hand drücken möchte, so begibst du dich der reinsten Freude am Schenken. Es ist, wie wenn du Weihnachtsgeschenke durch den Markthelfer einkaufen lassen wolltest.

Du brauchst keine Musterversammlung zusammenzustellen. Schenke lieber von einem Buch, das dir persönlich zu Herzen sprach, recht viele Stücke. Im Felde verkümmeln sie sich ja doch. Jeder kleine Schützen-grabenabschnitt ist eine Welt für sich und freut sich über deine Gabe.

Bitte, sage das alles auch Tante Emma, die immer so gern bereit ist, »gute Bücher« zu empfehlen, die sie nie liest, weil sie ihr zu langweilig sind. Tante Emma wird erschrecken, aber es hilft vielleicht, wenn du ihr sagst: es sei unanständig, Bücher zu verschenken, die man selber nicht kennt.

Wie jede ideale Forderung so leidet auch die Gebrauchsanweisung Höckers daran, daß ihr nur ein Teil des Publikums entsprechen kann, jener Teil nämlich, der in der Lage ist, über ein Buch ein einigermaßen sachverständiges Urteil abzugeben. Zweifellos tut Tante Emma sehr unrecht, wenn sie »gute Bücher« empfiehlt, die sie selber ihrer Langweiligkeit wegen nicht liest. Aber weder sie noch Onkel Tobias würden unrecht oder gar »unanständig« handeln, wenn sie Bücher verschenken würden, die ihnen von zuverlässiger Seite empfohlen werden. Denn es ist doch, aus der Art, wie ihr Neffe mit ihnen umgeht, zu schließen, sehr zweifelhaft, ob sie auch seinen Geschmack treffen werden. Schickt Tante ihm auf seine Epistel hin dann Bücher, die sie selber gelesen und für gut befunden hat, so wird der anspruchsvolle Neffe wahrscheinlich nicht zögern, Onkel Tobias in einem neuen Feldbrief über den Unterschied zwischen der Geschmacksrichtung einer alten Tante und den literarischen Ansprüchen eines für ganz andere Ideale empfänglichen jungen Mannes aufzuklären. Dann ist entweder der Familienkrach fertig oder der Neffe um die Aussicht auf eine schöne Erbschaft ärmer.

Warnung. — Wie uns von beachtenswerter Seite mitgeteilt wird, versendet eine Firma Fr. F. Kündig, Chemie-Technik, Wallisellen-Zürich, von der Schweiz aus Ankündigungen eines von ihr herauszugebenden Werkes »Die pharmazeutische Praxis«, das zum Preise von 2500 Francs angeboten wird. Anscheinend handelt es sich hier um einen groß angelegten Rezeptschwindel, so daß vor dem Ankauf des Werkes gewarnt werden muß. Im Adreßbuch des Deutschen Buchhandels ist die Firma nicht aufgeführt.

Neue Mitglieder der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. — Zu Mitgliedern der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wurden vom Senat gewählt und vom Kaiser bestätigt: Kommerzienrat Eduard Veit von Speyer in Frankfurt a. M.; Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen; Aktiengesellschaft Hirsch, Kupfer- und Messingwerke, in Berlin; Majoratsbesitzer Hans Georg Graf von Oppersdorff, erbliches Mitglied des Herrenhauses und Mitglied des Reichstags in Berlin und Oberglogau (Oberschlesien). Zugleich wurde die Zulassung des Generaldirektors Geheimen Bergrats und Oberbergrats a. D. Dr. Viktor Weidtmann, Mitglieds des Herrenhauses, in Aachen als Vertreters der Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation, sowie des Kaufmanns Aron Hirsch in Berlin als Vertreters der Aktiengesellschaft Hirsch, Kupfer- und Messingwerke, genehmigt.

Personalmeldungen.

Robert Helmert f. — Der langjährige Direktor des Potsdamer geodätischen Instituts und des Zentralbureaus der internationalen Erdmessung, Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. phil. und Dr.-Ing. honoris causa Friedrich Robert Helmert, ist am 16. Juni nach langer Krankheit im 74. Lebensjahre in Potsdam verstorben. Der Verstorbene hat das geodätische Institut 31 Jahre hindurch geleitet und ihm in Potsdam ein eigenes Dienstgebäude und Beobachtungsräume geschaffen. Seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen, die in Deutschland und im Auslande ungeteilte Anerkennung fanden, haben auf die Arbeitsrichtung des Instituts wie auf die Geschichte der Geodäsie einen maßgebenden Einfluß ausgeübt. Von seinen Schriften nennen wir: »Ausgleichsrechnung nach der Methode der kleinsten Quadrate« (2. Aufl. 1907), »Mathematische und physikalische Theorie der höheren Geodäsie« (2 Bde. 1880 u. 1884) und »Die Schwerkraft und die Massenverteilung der Erde« (1910).

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion, jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börseblattes.)

Versendungsvorschriften.

Wir bestellen kürzlich 400 Bände vom A.-Verlag und baten die Verlagsexpedition ausdrücklich, die Bücher als Frachtgut durch unseren Kommissionär zu senden. Der Verleger hat jedoch übersehen, den Versandweg auf der Faktur anzugeben, so daß unser Kommissionär die Sendung als Eilgut expedierte. Auf unsere Beschwerde beim Verlag erwiderte dieser, daß er nicht verpflichtet sei, den Versandweg auf der Faktur anzugeben, was jedoch unser Kommissionär bestreitet. Wer hat recht? Wer muß die Frachtdifferenz zahlen? B.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Thomas. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. Druck: Ramm & Seemann. Sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichsweg 26 (Buchhändlerhaus).